

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Kuringen, Breckenheim, Delfenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Döhlach, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Rautsch, Nordensdorf, Raubach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspalt 9
Pfeitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Neblamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110s.

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
1 Fernig. Durch die Post bezogen vier-
wöchentlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Februar 2027.

Februar 2027.

Nr. 255

Donnerstag, den 29. Oktober 1914.

14. Jahrgang.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 27. Oktober.

Die Kämpfe im Westen vor der Entscheidung.

Ueber Stockholm, 27. Oktober, wird aus London gemeldet: Die Deutschen machen die energischsten Versuche, unsere Front im Norden zu durchbrechen und haben in der Gegend von La Basse an Terrain gewonnen. Der militärische Mitarbeiter der Times nimmt an, daß die Deutschen Verstärkungen erhalten haben und nun die Offensive aufnehmen werden. Im Augenblick rast der Kampf zwischen Lille und Dünkirchen, ein Kampf, der wohl die Entscheidung für die Operationen in Frankreich bringen wird. Nach allen in London eingegangenen Nachrichten und Mitteilungen vom Kriegsschauplatz ist es sicher, daß die Schlacht jetzt in ein kritisches Stadium eingetreten ist und die nächsten Tage eine entscheidende Wendung bringen müssen.

Italienische Maßnahmen in Albanien.

Schon seit einer Reihe von Wochen liefen Gerüchte um, daß Italien eine Aktion auf Balona beabsichtigt und vorbereitet. Diese Aktion ist nunmehr zur Tatsache geworden. Laut einer offiziellen italienischen Mitteilung liegt ein italienisches Geschwader im Hafen von Balona. Man hat dort zunächst eine Sanitätsstation errichtet, um die Verhältnisse der geflüchteten Epiroten zu bessern. Außerdem haben die italienischen Kriegsschiffe Kreuzfahrten an der Küste von Mittelalbanien begonnen, um Waffenschmuggel und bewaffnete Landungen zu verhindern. Uebereinstimmend wird aus Rom berichtet, es habe sich in der Tat herausgestellt, daß beabsichtigt worden sei, „Bewegungen hervorgerufen, durch welche die Beschlüsse der Londoner Konferenz über die Neutralität Albaniens verletzt werden könnten“. Es handelt sich dabei um griechische Waffenschiffe. Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben nichts gegen die italienische Aktion in und um Balona einzuwenden; auch aus Konstantinopel kommen Kundgebungen: man sei überzeugt, daß Italien sich nur auf Südalbanien beschränken würde, um dem griechisch-albanischen Konflikt, also der „epirotischen Bewegung“ — ein Ende zu bereiten.

Die Kämpfe in...

— Rotterdam, 25. Oktober. Nach übereinstimmenden Meldungen der Kriegsberichterstatter der Rotterdammer und Amsterdamer Blätter sind die Deutschen auf der ganzen Länge von Dünende bis nach Arras in ihrem Vordringen begriffen, sie konzentrieren ihre Angriffe vorwiegend bei Arras und drängen dort die Verbündeten immer mehr nach Westen zurück. Der Widerstand der Franzosen und Engländer beginnt sichlich zu erlahmen, sie haben keine Reserve mehr ins Feld zu führen, während die Deutschen, gestützt auf das vielmaschige Eisenbahnnetz hinter ihrer Front, immer frischere Verstärkungen nach den entscheidenden Punkten werfen. Das Feuer der englischen und französischen Kriegsschiffe werde teils durch die schweren deutschen Batterien im Schach gehalten, teils reichen auch die Schiffsgeschütze nicht bis in die deutschen Stellungen hinein, so daß ihr Feuer ziemlich wirkungslos blieb. (Deutsche Tageszeitung.)

Die Kämpfe in Galizien.

— Wien, 26. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montags-Zeitung“ meldet: Bei Przemyśl steht der Kampf. Bei Jaroslaw und Starj-Sambor sind Teilentscheidungen zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr groß waren. Lemberg war Anfang Oktober noch ganz unbeschädigt. Bei dem Sturm auf Przemyśl haben die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern ausgesondert und zuerst zum Sturmangriff vorgetrieben. Die Behandlung der nichtrussischen Soldaten in der russischen Armee ist schlecht. Die österreichischen Gefangenen sind genügend verpflegt und werden zu Staatsarbeiten verwendet.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

— Wien, 26. Oktober. Amtlich wird bekanntgegeben: Seit dem 23. d. M. werden Erfolge unserer Truppen zwischen Mokro und Rogatila gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machten weitere erfreuliche Fortschritte. Der auf Bilota-Brod und Bracevica, westlich von Visegrad eingeholte und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Visegrad zurückgeworfen. Unsere Verfolgungstruppen erreichten gestern die Drina bei Visegrad, Megjeva, Gorazda und westlich davon. Somit ist Ostbosnien bis zur Drina vom

Gegner vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und insbesondere Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und zogen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save- und Drinagebiet (Matšwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Ravnja und Ardenovic gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Drahthindernisse, zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei vier Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Festige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

Mutiger Zusammenstoß zwischen indischen und englischen Soldaten.

Die Zeitung „Tanin“ berichtet aus Alexandrien: Zwischen hier eingetroffenen indischen Truppen, die zum Weitertransport nach Frankreich bestimmt waren, und englischen Garnisonstruppen ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Die neugelandeten indischen Truppen weigerten sich, den Transport nach Marseille mitzumachen und erklärten, sie seien in ihrer Heimat unter der Besicherung angeworben worden, daß sie nach Alexandrien gingen; sie wollten nicht Frankreich verteidigen. Bei dem Handgemenge wurden sieben englische Soldaten getötet. Das Kriegsgericht verurteilte 30 indische Soldaten zum Tode.

Türkei — Persien — Afghanistan.

Ein einflußreiches Mitglied des jungtürkischen Komitees Union et Progres wurde in besonderer Mission nach Afghanistan entsandt und vom Emir von Afghanistan empfangen. Dieser schickte einen seiner treuesten Anhänger, den Emir Ali Afghan, nach Konstantinopel, damit dieser sich über die gemachten Vorschläge an Ort und Stelle vergewissern solle. Der Abschluß eines Vertrages zwischen Afghanistan und der Türkei wird als vollzogen angenommen.

Ebenso wird in gut unterrichteten Kreisen versichert, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden sei.

Kein Aufhalten des deutschen Vormarsches.

Ein Korrespondent der „Tribuna“, der mit einem hohen belgischen Offizier das Ueberschwemmungsgebiet besuchte, telegraphiert aus Dünkirchen: „Der belgische Offizier konnte dabei seinen Zorn nicht verhehlen. Die von dem Kommando versügte Ueberschwemmung sei ganz und gar unnütz gewesen. Auch wir Belgier“ — sagte der Offizier — „haben bei Antwerpen das Land überschwemmt. Aber was taten die Deutschen? Sie stellten einfach Uebergänge aus Zementstücken her. Jeder Versuch, den deutschen Vormarsch aufzuhalten, ist vergeblich. Wenn die Deutschen sich einmal in den Kopf gesetzt haben, irgend wohin zu gelangen, so gelangen sie auch hin, das ist tödlicher.“ Der Offizier fuhr resigniert fort: „Den Zweihundvierzigern kann keine Festung widerstehen. Wer hätte die Existenz derselben jemals ahnen können! Wir vom belgischen Generalstab glaubten immer, das deutsche Heer besitze nur die im Kataloge Krupps angeführten Kanonen. Die Befestigungen Antwerpens wurden auf Grund dieser Kenntnisse hergestellt und sind die modernsten, die es heute gibt. So oft wir erfuhren, daß Deutschland Geschütze größeren Kalibers baute, verstärkten wir die dicken Zementmauern unserer Forts. Aber ach, mit diesen verdammten Zweihundvierzigern geht alles in Trümmer. Wenn die Deutschen uns mit diesen Mörsern angreifen, wäre es Wahnsinn, die Besatzung im Fort zu lassen, sie würde bis zum letzten Mann hingeschlachtet.“

Eine kühne Tat im Zeppelin.

Durch sein heldenmütiges Verhalten zeichnete sich bei der Beschädigung Antwerpens der Obermaschinenist Richard Luidhardt aus Wilhelmshagen bei Berlin aus. Luidhardt gehört zu der Besatzung eines Zeppelins-Luftschiffes, das bereits an der Beschädigung der Festungen Lüttich und Namur teilgenommen und sich auch den Antwerpener Forts wiederholt gezeigt hatte. Bei einer der letzten Fahrten geriet das Luftschiff nun in die Scheinwerfer der Festung, und sofort wurde aus allen Geschützen ein furchtbares Feuer auf den Verbliebenen eröffnet. Eine Granate explodierte in bedrohlicher Nähe des Ballons und zertrümmerte das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt ist. Die schwere Luftschraube neigte sich unglücklicherweise nach innen und drohte in die Gondel zu stürzen, wobei sie unfehlbar die Mannschaft schwer verletzt und die Motoren beschädigt hätte. Es galt nun, während der Fahrt, hoch in der Luft, das Gefüge abzusagen und gleichzeitig die Schraube ohne Gefahr für die Mannschaften zu beseitigen. Luidhardt meldete sich freiwillig zu der gefährlichen Aufgabe. Mit einer Metallsäge und mit Feilen kletterte er außen entlang, und es gelang ihm tatsächlich nach harter Arbeit von fast einer halben Stunde, die Arbeit auszu-

Der Weltkrieg.

Alltäglicher Tagesbericht vom 28. Oktober.

Englische Kriegsschiffe beteiligen sich von neuem an der Küstenschlacht. — Frontänderung in Polen.

Großes Hauptquartier, 28. Okt., vorm. (Amtlich.) Die Kämpfe bei Neuport-Dixmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Kriegsschiffe wurden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel; die Feuer war erfolglos.

Bei Ypres ist die Lage am 27. Okt. unverändert geblieben.

Westlich Lille wurden unsere Angriffe mit Erfolg durchgeführt.

Im Argonner Walde sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde.

Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Warschau, Warschau und Nowogorod vorgingen, nachgeben, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht; die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen werden sich in der Lage entsprechend neu gruppieren.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

10000 Mann belgische Verluste an der Yser.

— Rotterdam, 27. Oktober. Einer Meldung aus London zufolge sollen die Verluste der Belgier in den letzten Tagen zehntausend Mann an Toten und Verwundeten betragen haben. Die Deutschen übermühten eine ganze Schottens und nahmen sie gefangen, aber bei dem Gegenangriff wurden sie zum Teil wiederum befreit. Die indischen Truppen, die in Reserve gehalten wurden, hätten die Lage gerettet, als die Deutschen einen neuen Angriff auf die Schützengräben machten. Nachts zogen die Deutschen bei Dixmuiden über die Yser.

Die Kämpfe in Nordfrankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, suchen die Franzosen im Norden den Deutschen eine wichtige Stellung zu entziehen, die gleich zu Anfang in deren Hände fiel. Es ist dies der tiefe Graben des „Nordkanals“, der seiner Bedeutung entgegensteht. Dieser 95 Kilometer lange Graben beginnt in Arleux gegenüber Veronne und verläuft bis zum Punkte Lassigny, Rohe, Resle, Koisel, um südlich der Stadt Royon zu enden. Im Besitz dieses Kanals hätten die Deutschen einen vortrefflichen Schützengraben zur Verfügung, den sie durch starke Befestigungen unüberwindlich machen, auf den es aber die Verbündeten durch aller Gewalt abgesehen haben.

Große Drummer im Küstengebiet?

— Amsterdam, 27. Oktober. Der Korrespondent des „Telegraaf“ aus Sluis an der holländischen Grenze berichtet: Roulers ist in den Händen der Deutschen. Gestern wurden in Brügge zwei 42-Zentimeter- und zehn 28-Zentimeter-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen auf Seebrücke und Heist aufgestellt haben.

Portugal will loskämpfen.

— Genf, 26. Oktober. Aus Lissabon wird der „Frankf. Ztg.“ zufolge gemeldet, daß der Ministerrat über Mobilisierungspläne, sowie alle vom Kriegsminister getroffenen Vorbereitungen gutgeheißen hat. Portugiesische Offiziere sind bereits nach London abgegangen, wo sie mit dem englischen Generalstab in Verbindung treten sollen. Außer dem Expeditionskorps wird sofort ein Reservekorps gebildet werden. In den nächsten Sitzungen der beiden Kammern soll der Antrag Englands betreffend die Beteiligung Portugals offiziell mitgeteilt werden. In Portugal herrscht die Meinung, die Parteien seien einig, daß Portugal die Wort halten müsse. Die Meldung entstammt — wie bemerkt! — einer französischen Quelle.

führen und so die weitere Manövriertfähigkeit des „S.“ Schiffes zu sichern. Nicht genug mit dieser Leistung, machte sich Luidhardt auch daran, die Hülle die auf eine größere Länge aufgerissen war und in- folgedessen starken Luftwiderstand bot, zu reparieren. Auch dieses Wagnis, das bei rasender Fahrt ausge- führt werden mußte, gelang. Für seine tühne Tat wurde Luidhardt das Eisenerz Kreuz 1. Klasse ver- liehen.

Die französischen Verluste zwischen Toul und Verdun.

Diese Trauer und Niedergeschlagenheit verbrei- ten dem Berliner „Vol.-Anz.“ zufolge in Paris sehr ungünstige, aus schweizerischen Grenzorten kommende Meldungen über die schrecklichen französischen Ver- luste im Voivregebiete. Seit der Eroberung von St. Mihiel und dem Camp des Romains durch die Deutschen fielen, wie uns auf Grund dieser Mel- dungen über Holland berichtet wird, in der Schlacht- linie Toul-Verdun über 40 000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Beunruhigend ist der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heiß umstrittenen Höhenzügen des Raumes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimus Joffre ließ die Lücken der Kampftruppe durch gute Truppen auf- füllen; heute ist das nicht mehr möglich. Die Qua- lität des Nachschubs ist so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Heeresleitung kein Ende nehmen. Man zeigt sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimus sehr aufgebracht, weil er die schlechten Resultate im Voivregebiete durch be- langlose Meldungen verschleierte.

Geldsendungen an deutsche Kriegsgefangene.

Die Vermittlung des Roten Kreuzes in Genf ist es möglich, an Angehörige, die sich in fran- zösischer oder in englischer Kriegsgefangenschaft be- finden, Bargeldsendungen zu richten. Es wird indessen dringend gewarnt, größere Geldbeträge zu senden, da noch nicht mit Sicherheit festgestellt wer- den kann, ob die Gefangenen die Geldsendungen auch wirklich erhalten oder ob sie, natürlich ohne Schuld des Roten Kreuzes, in Hände geraten, für die sie nicht bestimmt sind.

Die Kohlenversorgung der „Emden“.

Die Londoner „Morning Post“ erzählt aus Cardiff, daß der vom deutschen Kreuzer „Emden“ erbeutete Kohlendampfer „Gford“ ungefähr 7000 Tonnen guter wallisischer Kohle an Bord hatte, die von der briti- schen Admiralität nach dem fernsten Osten bestimmt waren. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die „Em- den“ dadurch in die Lage gekommen sei, ihre Kohlen- vorräte aufzufüllen und ihre Arbeit noch viele Wochen fortzusetzen.

Die zwecklose Beschießung von Ostende.

Rotterdam, 27. Oktober. (Berl. Vol.-Anz.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet über die Be- schießung Ostendes folgende Einzelheiten: Am Frei- tag bombardierte ein englisches Kriegsschiff Ostende. Dies hatte einen Augenblick eine Panik zur Folge. Die Bürger flüchteten in die Keller. Die Beschießung dauerte nur einige Minuten, und es wurden nur einige Löcher in drei Gasthöfen am Boulevard ge- rissen. Das Hotel „Majestic“ wurde am meisten be- schädigt; zwei Offiziere, ein Stabsarzt und ein Ma- rineoffizier, sollen dabei getötet worden sein. Der Zu- tritt zum Meeresdeich ist nunmehr verboten, obgleich die Beschießung bis Sonntag nicht wieder aufgenommen wurde. Die Stimmung der deutschen Soldaten lenn- zeichnet sich durch das größte Vertrauen zu der Füh- rung und der Siegesgewißheit. Noch immer wird blutig gekämpft, besonders in Cortemarq, nördlich der Dier, wo das lumpige Gelände große Schwierigkeiten bereitet. Der deutsche Admiral in Ostende erließ eine Proklamation, worin er erklärt, daß er wegen der Be- schießung der englischen Geschütze und englischen Unter- tanen verpflichtet sei, im Interesse der letzteren die- selben Maßnahmen zu beordern. Er befehlt somit,

daß sämtliche Engländer Ostende und die übrigen Orte an der Küste verlassen. Sie werden unter sicherem Geleite nach Holland geführt werden. „Ich kann“, so schließt der Admiral, „keinerlei Verantwortung übernehmen für das Elend, das die zwecklose eng- lische Beschießung auf diese Weise über die bisher unter deutschem Schutz stehenden Frauen und Kinder bringt.“

Löschung der Feuer am Bosphorus.

Konstantinopel, 27. Oktober. Die Konstanti- nobeler Hafenpräsektur kündigt amtlich an, daß von heute abend an das rotierende Leuchtfeuer von Ana- tol Kabak unweit der Einfahrt in den Bosphorus ge- löscht sein wird.

Munitionsmangel in Serbien.

Sofia, 27. Oktober. Die hiesigen Blätter geben einen Erlaß des serbischen Oberkommandos an die Soldaten wieder, nach welchem diese bis auf wei- teres aufgefordert werden, mit der Munition auf das sparsamste umzugehen.

Ein japanischer Dampfer von der „Emden“ versenkt.

Jülich, 27. Oktober. (Frankf. Ztg.) Die Schang- haier Versicherungs-Agentur Jangtschian gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Namacata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versiche- rung mehr anzunehmen.

Die Turiner „Stampa“ erfährt aus London: Stei- gende Besorgnis erfüllt alle englischen Handelskreise über die fortwährende Tätigkeit der deutschen Kreuzer „Emden“ und „Karlruhe“, die den Indischen und Atlantischen Ozean unsicher machen und sich nicht lassen lassen. Eine Unmenge französische und eng- lische Schiffe machen vergebens auf sie Jagd. Die bei- den Gespensterschiffe bringen Schiff um Schiff zum Sinken. Die „Emden“ hat 20 Schiffe in den Grund gebohrt, was einen Verlust von 100 000 Tonnen In- halt ausmacht. Das Marineministerium tröstet die Engländer mit der Versicherung, daß die Laufbahn der mutigen Kreuzer bald zu Ende sein werde. Neun deutsche Kreuzer bohren allerdings englische Schiffe, wo sie können, in den Grund, jedoch seien siebenzig Kriegsschiffe der Verbündeten in den Meeren ver- treut, die die Aufgabe haben, sich der neun deut- schen Verstärker zu bemächtigen. Die Jagd werde wohl nicht mehr lange dauern. — Das wäre erst noch ab- zuwarten!

Ein entlarvter französischer Spion.

Bei Verdun wurde, wie den „Münchener Neuest. Nachrichten“ mitgeteilt wird, ein mit deutscher Re- gimentsbezeichnung versehenes Automobil aufgehoben, neben dessen Lenker ein deutscher Offizier mit dem Eisernen Kreuz saß. Der letzte Posten in den von den Deutschen besetzten Dörfern hatte Verdacht geschöpft und voraus telephont. Die bisher geübte Grob- heit des Offiziers versagte nicht mehr. Er wurde zurückgebracht, verhört und als ein ausgezeichnet deutschsprechender französischer Offizier entlarvt. Sein Leugnen konnte erst dadurch gebrochen werden, daß man ihn, wie zum Erschießen, an die Mauer stellte. Er kommt jetzt vor das Kriegsgericht.

Die anseriebene Garibaldi-Region.

Die Turiner „Stampa“ erfährt aus Ancona: Von den 1000 Italienern, die sich in Frankreich in die italienische Legion von Avignon einreihen ließen, sind aus der Feuerlinie nur acht zurückgekehrt.

Der Arme-Bejuch des Jaren.

Eine Meldung der „Südsibirischen Korrespondenz“ aus Petersburg besagt: Der Jar ist von seiner Reise zur Front früher, als es ursprünglich hieß, zurück- gekehrt. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß die Besuchsreise nicht ganz in der Weise ausgefallen ist, wie man es in der Umarmung des Jaren erwartet

hatte. Die Reise war von Vorsichtsmaßregeln be- gleitet, die selbst über das Maß der sonst so großen Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze der kaiserlichen Person hinausgingen. Aus den Berichten der offi- ziellen Berichterstatter, die sich im Gefolge befanden, war schon zu erkennen, daß der Jar auf seiner Reise zur Armee kaum in direkte Berührung mit den Sol- daten kam. Es wurden nur gewisse Regimenter ge- sucht, deren Stimmung vorher durch in Uniform ge- stekte Geheimpolizisten, die die ständige Ueberwachung des Jaren besorgen, sichergestellt worden war. Bei diesen Regimentern hielt der Jar verschiedene An- sprachen und ließ an die Soldaten Tausende von Bel- ligenbildern verteilen. Die Rückkehr erfolgte in aller Stille.

Freilassung russischer jüdischer Gefangener.

Ausländische und auch Berliner Zeitungen be- richteten über die vom Kaiser verfügte Freilassung von 2000 jüdischen Gefangenen und ihre Entsendung in ihre russische, von den Deutschen besetzte Heimat. In dem in Frankfurt erscheinenden „Israelit“ ein solch weitgehender Gnadenakt fast ungläublich erschien. Er an maßgebender Stelle in Berlin Erkundigungen einzuziehen und erhielt von dort mit folgendem Teleg- ramm eine Bestätigung der Nachricht: „Nichts richtig. Anzahl übertrieben.“

Die Verlustliste des englischen Kreuzers „Hawke“.

Nach einer Meldung der „Kön. Ztg.“ von der holländischen Grenze beträgt die Verlustliste des Kreuzers „Hawke“ 2 Tote und 496 Vermißte. Früheren Listen enthielten die Namen von 26 Vermißten und 4 geretteten Offizieren und 66 geretteten Mannschaften. Diese Zahlen ergeben zusammen 524 Getötete oder Vermißte und 70 Gerettete bei einer Besatzung von 594 Mann.

Belgische Entschädigungsansprüche an England.

Aus Antwerpen wird der National-Zeitung berich- tet: Etwa fünfzig große Antwerpener Handelsfirmen haben wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor deren Abzug aus Antwerpen, dem amerikanischen Gesandten im Haag Entschä- digungsansprüche gegen die englische Regierung in Höhe von 230 Millionen Franken angezeigt, da die Vernichtung der Werte nicht während der Belagerung der Stadt, sondern erst nach der Räumung durch das abziehende englische Korps mutwilligerweise erfolgt sei. In Ermangelung einer Verbindung mit dem Konsularkorps in Havre wurde die Angelegenheit dem amerikanischen Gesandten im Haag zur vorläufigen Erledigung unterbreitet.

Die Russen räumen Kolomea.

Aus Budapest wird gemeldet: Laut zuverlässi- gen privaten Nachrichten haben die Russen, die sich vor den aus der Bukowina her vorrückenden österrö- chischen Streitkräften zurückziehen, Kolomea geräumt.

Der englische Gewaltstreik im Suezkanal.

Durch die widerrechtliche Verfügung der engli- schen Regierung, daß die im Suezkanal sich befindlichen Schiffe der feindlichen Staaten den Kanal zu verlassen haben, werden 22 deutsche Schiffe, die verschiedenen Reedereien gehören, betroffen. Darunter ist der Dampfer „Derfflinger“ mit 9144 Tonnen das größte Schiff. Es liegt mit anderen 11 deutschen Schiffen in Port Said. In Suez liegen drei und in Alexandria sie- ben Schiffe.

Englische Poltschnuffel.

Wie dem „Manufacturist“ aus Rotterdam gemel- det wird, hat sich die holländische Regierung bereit er- klärt, in Holland (Rotterdam) englische Poltschnuffel zu- zulassen, die alle einseitig Baumwolle daraufhin ton-

Das Stiffräulein.

Roman von Lewin Schüding

31] (Nachdruck verboten.)

Man nannte sie Scherenschleifer, weil die Männer, wenn sie wegen eines Diebstahls oder wegen un- terschämter Bettelerei zur Untersuchung gezogen wurden, behaupteten, in irgendeinem Winkel der Welt einen Scherenschleiferkarren stehen zu haben, mit dem sie ihren Unterhalt suchten und auch einige wenige in der Tat ein solches Gerät mit sich führten. Sie waren, wie gesagt, reinlicher und anständiger als die Zigeuner, ihre Gesichtsfarbe, wenn auch dunkler als die der Landeseinwohner, doch weniger kupferbraun als die jener; ihre Tracht unterschied sich von der der Bauern durch größere Nettigkeit; die Männer waren kenntlich an Jacken mit zwei Reihen dicht aneinander gefester kugel- runder Silber- oder häufiger Zinnknöpfe. Sie lebten unter einem, ich weiß nicht, ob gewählten oder durch Erbfolge eingeweihten Oberhaupt, das die Bauern den Heidentümern nannten und der regelmäßig der pfiffigste und verschlagenste Bursche war, der je Handschellen ge- tragen hat, verwegene und tollkühne, daß alle Bauern seinen Forderungen an Lebensmitteln und Geld sich schweigend unterzogen, und die damals durch Armen- böge ausgeübte Polizei sich wohl hütete, ihm in den Weg zu kommen. Er war zugleich der Bogt des Stammes und gab zum Beispiel den Ehen seine San- ction, indem er das Brautpaar über seinen ausge- streckten Stab springen ließ. Jetzt ist dieser Stamm fast ausgestorben, und niemand hat es der Mühe wert gehalten, über ihn sichere Notizen zu sammeln. Ich erinnere mich noch, daß ihr letztes Oberhaupt den romanhaften Namen Baromontho führte.

Vene war die Tochter eines solchen Scherenschlei- fers, der von ihrer Geburt auf eine gewalttätige Art ums Leben gekommen war. Ihre Mutter hatte oft Wohlthaten von Frau Fahrstein empfangen, und als sie auf dem Boden eines Schafstalles auf offener Heide im Sterben lag, einem Paar vorübergehender Bauersleute aufgetragen, ihr achtjähriges verlassenes Kind der Frau Fahrstein zu bringen; die werde sich ja wohl seiner erbarmen. Frau Fahrstein mußte sich

nun freilich der Waise erbarmen, auch wenn sie keine Lust dazu gehabt hätte. Aber das Mädchen war hübsch, anständig und versprach eine geschickte und tätige Ge- hülfin zu werden. So zog Margret sie denn groß- hatte nun und dann auch wohl einen kleinen Kerger an ihr, wenn Vene zum Beispiel laut aufschreiend jeder Bagabundenjagd entgegenließ, die sie von fern über Land ziehen sah, oder wenn sie über einen Anlag so in Born geriet, daß die kleine Range blau und rot im Gesicht ward, war im ganzen aber mit ihrem Pflegekind sehr zufrieden. Margret führte eine scharfe Zucht; doch als sie heranwuchs, bedurfte Vene dieser nicht mehr; sie ward stille und in sich gekehrt, machte mit einer großen Leichtigkeit und Raschheit ihre Ge- schäfte ab, wie sie auch in der Schule allen anderen Kindern zuborgekommen war. Sie gab Margret nie den geringsten Anlag zur Klage. Sie mochte jetzt zwanzig Jahre alt sein und war nicht sehr groß ge- worden, aber so hübsch, daß alle Dorfschönheiten mit großer Befriedigung sahen, wie sie sich nie in ihre Kreise mischte und von allen Tänzerinnen, Hochzeiten und anderen Zusammenkünften fern blieb. Die jungen Burschen machten still ein Spalier, wenn sie aus der Kirche kam, um geradezu wieder nach Hause zu gehen. Keiner hatte recht den Mut, sie anzureden; sie konnte so verzweifelt stolz mit ihren kohl-schwarzen, schmalgeschlitzten Augen dreinfunkeln; erst wenn sie die Kante des Kirchhofspfortchens schon in der Hand hatte, ließen sie ihren witzig sein sollenden Bemerkungen über jene freien Lauf. Woher sie den großen, zigeunerhaften Mann kennen könne, der am Eingang des Fichtenwäldchens saß, begriff Bernhard nicht; frei- lich, er konnte sich auch geirrt haben und ihr leiser Schrei nur der einer unwillkürlichen Furcht gewesen sein. Aber einige Tage nachher, als er noch sehr spät in seinem Zimmer über seinen Wäldern saß, sah er plötzlich einen langen Schatten an der Wand ihm gegenüber auftauchen und rasch entlang gleiten. Er fuhr auf, öffnete das Fenster und steckte den Kopf ins Freie; an der anderen Seite des Hauses klirrte eben- falls ein Fenster; nur Venes Kammer lag dort hinaus. Bernhard sprang über die niedere Mauerung in den Baumhof und schritt um die Hausede; aber alles war

still hier, und das Geräusch, das er vernommen, das schienen die Äste der Apfelbäume gemacht zu haben, die dicht am Hause standen und sich im Nachtwind bewegten; sie waren wahrscheinlich mit den Spigen der Zweige an die Scheiben gefallen.

12.

Wunderbare Stimmungen, welche früher noch nie berührte Saiten in uns angeschlagen und uns selbst zum ersten Male deren Dasein ankündigten; Träume, Launen, Einfälle und Eindrücke widersprechender Art — wer hat, wer kennt sie nicht, in dem Kern seiner nicht die leichten Truppen, die um den Kern seiner Gedanken schwärmen, die Schmetterlinge, die Mal- käfer oder „Grillen“, welche um die eigentlichen frucht- bringenden Blüten seiner Seele flattern? Auch Bern- hard hatte sie; aber mit dem Unterschiebe von andern Sterblichen, daß sie mit einer Hartnäckigkeit sich in ihm festsetzten, die ihn unter dem Einflusse einer hohen Idee leidend erscheinen lassen konnte, eine Ge- walt über ihn ausübten, die jedem unbegreiflich ge- wesen wäre, der an das wache Geschäft des Werktages gewiesen, keine Zeit zu dem müßigen Wollenzug und keine andere Nacht kennt als die, welche der Nachtwächter ausläßt.

Bernhard war nicht damit zufrieden, wie ein Fischer bloß die eßbaren Geschöpfe einzufangen, die an die Oberfläche der See kommen und in sein Netz gelangen; er mußte tiefer hinab ins Meer des Lebens, oft ein verzagender Taucher, aber wie von einem Zauber nach unten gezogen. Er spähte in den Abgrund und sah all den wunderbaren schönen oder schrecklichen Be- wohnungen und Kreaturen der Tiefe, der farbenglänzen- den Korallenwelt und dem ekelhaft zapfennden Gewürm. Er schauderte vor dieser unergründlichen finsternen Re- gion des Daseins — seines eigenen Daseins. Ja, in ihm selbst sah er diesen Abgrund, ahnte, fühlte das wirre Treiben aller jener wunderlichen Dinge und Geschöpfe darin und erschraf vor diesem fremden Leben in seinem eigenen Innern.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

**** Das schönste Geschenk.** Der einzige Sohn eines Kieler Ehepaares stand seit Beginn des Krieges zusammen mit einem seiner Freunde in einem Infanterie-Regiment gegen den Feind im Westen. Seit etwa vier Wochen waren die sonst regelmäßig eintreffenden Briefe des jungen Mannes ausgeblieben, und die Eltern schwebten natürlich in höchster Sorge um das Schicksal ihres Sohnes. Schließlich traf vor 14 Tagen ein Brief des Freundes in Kiel ein, in dem dieser den Eltern in schonender Weise mitteilte, daß ihr Sohn gefallen sei. Er selbst habe den Freund stürzen sehen, konnte sich aber um ihn nicht mehr kümmern. Vor einigen Tagen begingen die schmerzgebeugten Eltern nun das Fest der silbernen Hochzeit. Unter den zahlreichen Briefen und Telegrammen, die einliefen, befand sich auch ein Brief mit dem Schweizer Poststempel. Er war von dem totgeglaubten Sohne, der den Eltern mitteilte, daß er verwundet in französische Gefangenschaft geraten und bereits wieder geheilt sei.

**** Siebzehn Personen beim Einsturz einer Wand verletzt.** Durch den Zusammenbruch einer seitlich zu schwer belasteten Wand der Volkspfeilschützen-Gesellschaft in der Fruchtstraße in Berlin sind 17 Personen, Männer und Frauen, verletzt worden. Im ersten Augenblick des Schreckens glaubte man an ein schweres Unglück, später stellte es sich infolge dessen heraus, daß alle von den Steintrümmern Betroffenen mit leichten Verletzungen davongekommen sind.

**** Der Riesendampfer „Vaterland“ mit Beschlag belegt.** Der im New Yorker Hafen liegende Riesendampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie ist mit Beschlag belegt worden wegen einer angeblichen Forderung der englischen Firma Baring and Gilson für Innenausstattung und Malerarbeit. Das Schiff wird nunmehr den Hafen von New York nicht verlassen können, bevor die Forderung bezahlt wird, sogar nicht, falls der Dampfer an ein neutrales Land verkauft wird.

**** Straffreiheit der Londoner Vandalen.** Nach einer Meldung aus London sagte der Londoner Polizeirichter bei der Vorführung von Personen, die wegen deutschfeindlicher Ausschreitungen verhaftet worden waren, er wolle das Vorgefallene übersehen, da die Art der deutschen Kriegsführung die Menschen reizt und erregt. Er fügte dann hinzu: „Wir dürfen aber nicht den Kopf verlieren und müssen uns stets als Engländer betragen.“ — Dieser empfindende Entschuldigungsversuch der Gewalttaten an Deutschen seitens eines englischen Richters wird vermutlich eine Wiederholung der Ausschreitungen herbeiführen.

**** Sächsische Arbeiter für die Aufräumungsarbeiten in Ostpreußen.** Aus Sachsen sind in der letzten Zeit rund 7000 Handwerker und Arbeiter nach Ostpreußen abgegangen, um die Kriegsverheerungen zu beseitigen.

**** Mehrere Fälle von Lungenpest in Portugal.** In Portugal sind, wie aus Lissabon gemeldet wird, mehrere Fälle von Lungenpest festgestellt worden.

**** Das Erdbeben in Griechenland.** Die Erdbeben die Attika, Bötien und den Peloponnes am Sonntag erschütterten, waren von großer Heftigkeit. Mehr als 1000 Häuser wurden stark beschädigt. In Theben sind zahlreiche Personen verwundet.

**** Kesselexplosion auf einem Frachtdampfer.** Am Sonntag der Spanbauer Dampfer „Danfa“, von Spandau kommend, überließ bei Priherde, zwischen Brandenburg und Rathenow, mit einem Schlepplaster, passierte, explodierte aus unbekannter Ursache der Kessel. Der Maschinist und Heizer wurde getötet, der Kapitän schwer verletzt.

**** Ein unerwartetes Wiedersehen mit ihrem toten geglaubten Gatten konnte dieser Tage in Berlin die Frau eines im Felde stehenden Handwerkers feiern. Es handelte sich dabei um eine Frau Lüd., der vor etwa 14 Tagen vom Regiment ihres Mannes mitgeteilt worden war, daß ihr Gatte mit anderen Kameraden gefallen und beerdigt worden sei. Die junge Frau hielt gerade den Besuch mehrerer Freundinnen, die sie zu trösten versuchten, als plötzlich sich die Tür öffnete und der totgeglaubte Gatte eintrat. Die Frau fiel vor Überraschung in Ohnmacht. Als sie sich wiedererlangt hatte, fiel sie freudestrahelnd dem Heimgekehrten in jenem Gesichts schwer verwundet in einem Feldlazarett untergebracht worden war. Sie von ihm vom Lazarett aus abgesandten Feldpostbriefen waren der Frau bedauerlicherweise nicht zugegangen.**

Bekanntmachung.

Um die unter dem Namen „Jungwehr“ gebildete Organisation zur militärischen Vorbereitung der Jugend von 16 bis 20 Jahren zu unterstützen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle noch abseits stehenden jüngeren Leute dieser Organisation beitreten.

Ich fordere deshalb alle jungen Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren auf, der sich gebildeten „Jungwehr“ beizutreten und richte zugleich an die Eltern der in Frage kommenden jungen Leute das Ersuchen, ihre Söhne zu dem Beitritt zur Jungwehr veranlassen zu wollen.

Bierstadt, den 20. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1914.
Marktplatz 3.

An den Herrn Bürgermeister in Bierstadt!

Auf die Bitte des Herrn Dr. Vermann hin, welcher liebenswürdigerweise seine Kraft in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt hat, hat Ihre Gemeinde der Abteilung VI vom Roten Kreuz zur Herstellung von Konserven für Lazarette und Fürsorge schon viel Liebesgaben geschickt, die wir dankbaren Herzens angenommen haben. Es sind, seit wir unsere Arbeit begonnen haben, etwa 440 Zentner Obst und Gemüse fertiggestellt worden, zum Versand für die Truppen im Feld, für die Feldlazarette und die hiesigen Lazarette. 12 Zentner sind bereits in das Feld abgeschickt worden. Nun läßt das Obst allmählich nach und wir haben eine andere Aufgabe zugeteilt bekommen und möchten abermals Ihre guten Herzen in Anspruch nehmen. Wir wollen für die Truppen im Feld nahrhaftes Gebäck herstellen, zunächst aus Hafermehl und Schokolade in großen Mengen, wie es uns von den Herren Ärzten als besonders zweckmäßig empfohlen ist. Dann aber Weihnachtsgebäck, um allen unseren Lieben im Feld eine kleine Freude zu machen. Wir benötigen dazu hauptsächlich Mehl, Zucker, Schokolade und Eier und wenden uns an Alle mit der Bitte: „Helft uns, das Fest der Liebe auch für die im Kampf und Gefahr Stehenden ein wenig leicht zu machen; laßt sie fühlen, daß unsere Herzen bei ihnen sind!“

Im Falle die Gemeinde geneigt ist, uns zu diesem Zwecke etwas zu geben, bitten wir Sie, geehrter Herr Bürgermeister, eine Sammelstelle einrichten und uns anzeigen zu wollen, zu welcher Zeit wir die Sachen dort bei Ihnen abholen lassen dürfen.

Sie sind im voraus unseres herzlichsten Dankes versichert.

Hochachtungsvoll

Die Vorsitzende: **Freifrau v. Ricon.**

Ich bringe Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, daß Gaben der vorerwähnten Art auf der Bürgermeisterei hierselbst entgegen genommen werden.

Bierstadt, den 24. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Da durch Bundesratsverordnung vom 4. September 1914 (R.-G.-Bl. Seite 396) die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Ortslohne im ganzen Reiche gilt (§ 15, Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung) bis zum 31. Dezember 1915 verlängert worden ist, bleibt die durch Bekanntmachung des Ober-Versicherungsamts vom 24. Okt. 1913 (Reg. Amtsblatt Seite 292) erfolgte Festsetzung des Ortslohnes und die durch Bekanntmachung des Ober-Versicherungsamts vom 2. Dezember 1912 (Reg. Amtsblatt Seite 473) erfolgte Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auch für das Jahr 1915 wirksam.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1914.

Königl. Oberversicherungsamt.
Der Vorsitzende in Vertretung:
Springorum

Bekanntmachung.

Nach Anzeige des Försters Groß zu Rambach ist noch eine Partie Holz im Walde, welches bis jetzt nicht bezahlt und nicht abgefahren ist.

Die Steigerer des Holzes werden aufgefordert, den Steigpreis für das Holz sofort zu bezahlen und das Holz abzufahren, widrigenfalls Bestrafung erfolgen wird.

Bierstadt, den 24. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung

der **Verordnung betr. das Töten und Einfangen fremder Tauben.**

Vom 23. September 1914.

§ 1.

Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.

Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Gesangverein „Frohinn“
Bierstadt.

Gegr. 1859 — Gegr. 1859.

Der hiesige Männergesangverein ladet die Mitglieder unseres Vereins nebst Angehörigen zu seinem am kommenden Sonntag im Saalbau „Zur Rose“ stattfindenden

Wohlthätigkeits-Konzert

ein. Wir bringen unseren werten Mitgliedern dieses zur Kenntnis und bitten durch recht zahlreichen Besuch diese Veranstaltung verherrlichen zu helfen.

Der Vorstand.

Krieger- und Militärverein
Bierstadt.

Zu dem am 1. November d. J. vom Männergesangverein anberaumten Wohlthätigkeitskonzert zum Besten der gesamten Bierstadter Krieger hat uns genannter Verein herzlich eingeladen. Auch soll damit eine Verlosung verbunden werden, welche auch für denselben Zweck bestimmt ist und den Kameraden warm empfohlen wird, für freiwillige Verlosungsgegenstände zu sorgen und dem Verein zukommen zu lassen. Es ist unsere Pflicht mitzuwirken, damit ein großer Ueberschuß verbleibt, um unseren Kriegern eine Freude zu bereiten.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr
Bierstadt.



Der Männergesangverein Bierstadt ladet unsern Verein nebst Angehörigen zu seinem am Sonntag, den 1. November cr. stattfindenden Wohlthätigkeitskonzert, welches zum Besten aller hiesigen Kriegsteilnehmer veranstaltet wird, freundlichst ein.

Wir bringen dieses zur Kenntnisnahme unserer Mitglieder mit dem Ersuchen, diese Veranstaltung recht zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

Acker
zu pachten gesucht.
Wilhelm Schmoll,
Bierstadt.

Kartoffelschäle und kleine Kartoffeln
hat tägl. abzugeben **Lud. Mayer,**
Reingasse 3, Bierstadt.



Nass. Landesbank.

Der Verkauf von 4% Schuldverschreibungen der Nass. Landesbank Buchstabe Z

erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97% provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Kassen 5% Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97,50% zuzüglich einer Provision von 0,15% ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Nassanischen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914.

Direktion der Nassanischen Landesbank.

Mein Geschäft in Bierstadt:

Nathausstraße 21

beabsichtige ich an kautionsfähige Verkäufer oder für eigene Rechnung zu vergeben.

Angebote erbeten

Molkerei Oskar Müller,
Wiesbaden, Bismarckring 12.

Messgerei

Julius Baum Wiesbaden

Wellritze, Ecke Schwalbacher Straße, Telephon 6167

empfehle vorwiegend frisch, gut und billig:
Schweinefleisch zum Kochen und Braten 80 Pf.
Gammel-Kenle 90 Pf.
" Buch 80 Pf.
" Brust, Hals und Ragout 70 Pf.
Gammelleber und Gammelhäpfe 70 Pf.
Zum Hauschlachten stets Würstfleisch
Kalbfleisch zu billigsten Tag-Spreisen.

Jetzt ist es Zeit Kinder!
Nehmt Sieberts Medizinal-Dorsch-

Lebertran

(doppelt filtriert) 1 Fl. à 35, 55, 1.00 und 2.00

Schloss-Drogerie, Wiesbaden, Marktstr. 9.

Wegen meiner geringen

Mieten. Spesen

bin ich in der Lage, auch selbst dem verwichensten Geschmack für wenig Geld dienen zu können.

Kostüme von 70 Mk. an.

Fassons von 30 Mk. an.

Trauerkleider im kürzesten

Zeit.

Peter Alt

Damenschneider, Wiesbaden, Hirschgraben 14.

Alle Frauen!

wenden sich stets zu Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstraße 5, 700 neben Wallstraße, Telephon 2115.

Drucksachen

werden schnell und billig gefertigt im Berl. d. Zeitung